

Der Welt Spiegel



Illustr. Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts

Calefactor Bunte.

Von Hans Svan.

Die Frühlingssonne schien durch das hochliegende Zellenfenster auf den Tisch des Gefangenen, der mit Zigarettenmachen beschäftigt war und eben die „Mapper“ auf ihre Festigkeit prüfte. Er zog die in weiße Kartondüten gefüllten „Widel“ zwischen den drei in schmalem Zwischengraum übereinander geordneten Brettern der „Preße“ hervor und fing, sie befehlend, an, die schon trockenen auszufortieren. Nun holte er sein Leinwandpaket mit den „Deckblättern“ aus der Kiste, die rechts neben dem Arbeitstisch stand, und legte eins der großen, zarten und feuchtgehaltenen Tabakblätter auf das glatte Brett, das er vor sich hatte, um mit ge-

schnidter Hand die „Decke“ zu schneiden und in einer einzigen, flinken Bewegung den Widel einzurollen. Er hatte eben die „Spitze“ mit dem Zigarettenleiter „gelebt“ und die erste Zigarre, beschnitten, fortgelegt, als das Schloß in der schweren Zellentür ging — wie es dem Gefangenen schien: leiser als gewöhnlich. . . . Kam denn jetzt, so dicht nach dem Mittagessen, der Aufseher? Da schloß der doch für gewöhnlich 'n bißchen! . . .

Aber die Tür öffnete sich und herein trat der Calefactor. Er blieb an der Tür stehen. Der Gefangene war in einem großen Schreck beim Anblick der blauen Gefängnisleidung zusammengefahren, obwohl er solche doch selbst am Leib trug. Seine Hände, mit denen er an der blauen Arbeitsschürze hingerte, die beiderseitig an den Fingerringen festgehalten war — um das Verunterfallen des Tabakabfalls auf den Zementfußboden zu verhüten — die Hände des Gefangenen zitterten. . . .

„Bunte!“ sagte der Calefactor, sein Gesicht hatte tausend Falten um die Nase herum, „Mensch, sieh auf, wenn du mit 'n Vorleserten sprichst!“

Der noch junge Buchhändler am Tisch erhob sich zitternd. Seine matten und ein wenig entzündeten Augen hefteten sich neugierig und furchtbar auf den Calefactor, der in

die Zelle trat, als wenn er wirklich ein Beamter und Vorgesetzter wäre. . . . „Weswegen biste hier? wat haste jemacht?“ inquirierte Bunte.

Der andere atmete schwer. Aber in seinem spitzen, fahigen Gesicht schien sich eine Art von Widerstand zu regen. . . . „ . . . geht ja keinen was an!“ sagte er schließlich murrend.

„Ad komme in Ufftrach von 82 und 207! varstehste? 82, da liegt „Klinke“, ooch jenannt „Schnauzenschulze“, um 207, det is „Karl der Droße!“ — Is dich der Zusammenhang nu klar?“

Der Kleinere, der die blaue Schürze jetzt losgemacht hatte vom Tisch und sie vor seinem mageren Körper mit

den dünnen Händen zusammenhielt, der blickte an dem Fragesteller vorbei nach der halboffenen Zellentür, als hoffe er von dorthin einen Beistand.

„Du meenst, der Afse wird kommen?“ Bunte lächelte und die Falten an diesen großen, kahlgehoorenen Schadel wurden unzählbar. „Da beruch je dir man, mein Sohn, der kommt nich! Vorlechtig wenichsten nich! . . . verstehste? der nemst! den halt der liebe Gott de Dogen zu, for 'ne halbe Stunde! . . . Der kann uns nich steren! . . . Wif ihm konntst du also ooch nich hoffen, varstehste! . . . un nu los! sage, wat du jemacht hast, weiterwejen du hier bist?“

„Wejen Einbruch. . . .“
„Dat is nich wahr! Du traust da' ja keene Kom-Schiffel drin stekt! Zibb de Wahrheit de Chre, sag' ic dir, varstehste! . . .“

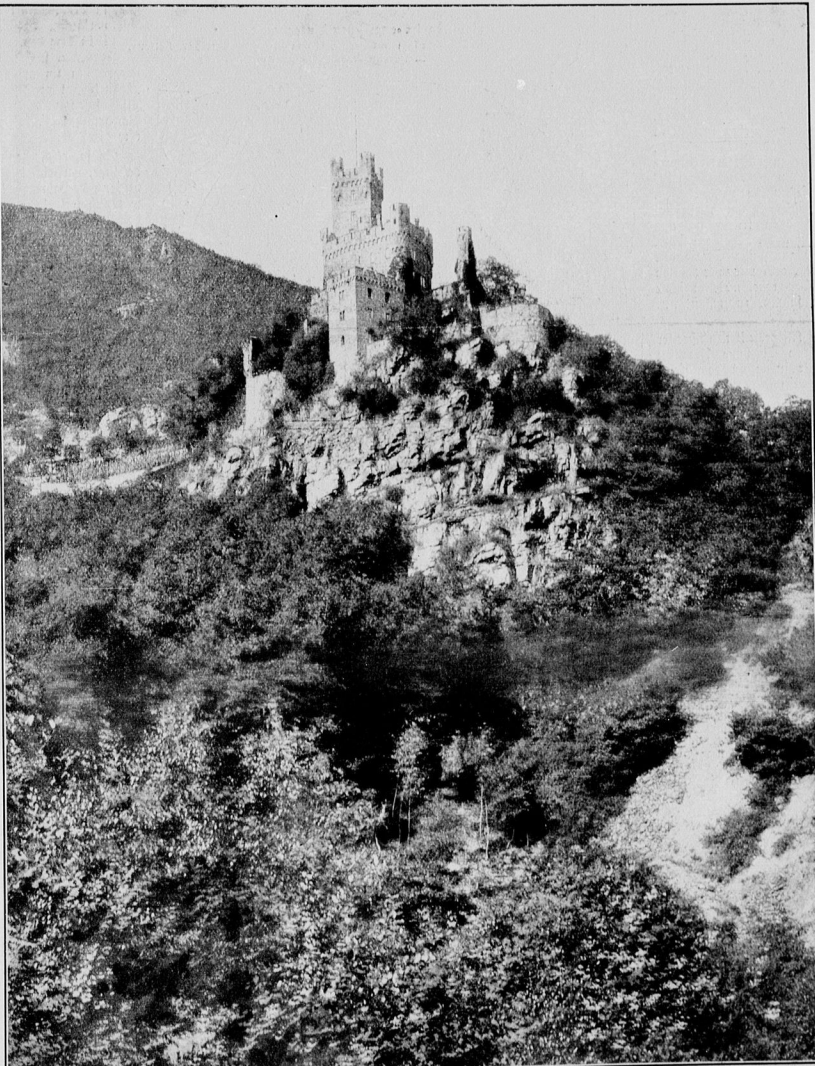
Denn wenn ic dir erst an' Bedachtinis tippe, denn denke, du mußt de Zifaren mit de Beene drehen! . . . Gale!“

Und wie der Kleinere immer nur vor Angst und Empörung leise schnaufte und die Luft durch die platten Nasenlöcher blies, gleich einem unwilligen Tier, gab der Calefactor ihm mit der linken Hand eine leichte Backpfeife und meinte:

„Vorschuß! . . . varstehste! . . .“
„Aber ic will da' die Sache aleichstern! . . . Du bist rinjekomm, weil de Dummeeten jemacht halt mit 'n kleenet Meechen! . . .“
„Na, ja, wir sind ganz genau informiert dadrüber, varstehste! . . . sonst hätte dir de Volente nich injestochen! . . .“
„Du bist eben 'ne ganz jerechuliche Nummer! . . .“

„Du! . . . Mit dir kann de Beheerde keene Wilder nich rausstehen! Du vaderbit se det ganze Nemalde mit deine Nassade! Un wenn du ooch noch so vilke anken je Menschen in 'n Kitzchen bringst, wo weiter nischst jemacht haben, wie 'n biselen 'den fies nannten Ejen-tumsgeheiff varriekt! Sawall! . . . halt's Maul! . . . rede keen Ton! . . .“
„Du bist 'n Kitzjochschen-junge un weiter ja nisch, varstehste!“

„Sch habe keenen anjeseht! . . . ich nich! . . .“ wollte sich der jüngere verteidigen. Doch der Calefactor stieß mit einer einzigen Gebärde feiner



Deutsche Burgen II: Sooneck am Rhein.

N. P. G. A.-G. Steglitz.

unförmigen, mit schwarzen Nägeln be-
weherten Krallen jedes Wort förmlich aus
der Luit.

„Mensch, siege nich! ... Wat liegste
denn fortwährend?! Du tust am besten,
wenn de det Maul janich usmachst!
Denn du liegst doch bloß! So'n Lieguer!“
„Aber nein!“

„Samoll! ... Schnauze! sag' id!
Schnauze! ... Mit dir muß man deitsch
reden! Du varleht et sonst nich! ...
Also 82 und 207 lassen dir sagen, se
wer'n dir morgen früh uff'n Hof, bei'n
„Mundloos“ freien un vor alle Wiffcher
derartig vamebeln, det de dir heite
schon in't Vasoret vormelden lassen
kannst, varlehtest! ... „Schnauzen-
schulte“ will dir überditens noch 'n Dre
abreipen, det de jeschiedet bist for't ganze
Leben, varlehtest! det jeder dir kennt,
un det de nich nochmal einen vamaßeln
kannst, varlehtest, du! varlehtest!“

Er hatte den Kleinen dabei dreimal
nachdrücklich mit seinem harten Knöchel
gegen den Kopf geschloßen, so daß er
jedemal ein Gschren von ihm wegfloß.

„Wenn de wendichsten bei de Wahrscheit
bleibest!“ fuhr Bunte dann fort. „Dul
nu sage mal, wat hat dir denn der
„Käule“ dafür jesehen, det de ihm die
beiden Schentelmänner vopiffen hast,
wat? ... Du willst et nich sagen? ...
na, denn nich! ... Denn nehm id'n
„Käule“ an! ... Un det Käule, det
sind ganzich Merker! Det hast du
abgearbeeten, varlehtest! ... Det pabienst
du ab, un wat du davon an „Schierig“ kooft,
det jeseht Wilsen un Karl'n! ... Id wer'
se 't regelmäßig ieberbringen! ... Freitag,
so wie det die Zulofst ausjesehen is, bin id
bei dir! denn liefertest ab, varlehtest! ...
Wat de jedesmal bestellen sollst, det bestimme
id ebensofalls! ... Du wirst da hier ieba-
haupt in jede Weise nütlich machen! ...
Wenn eener Kostschmälereung hat, varlehtest!
oder Kostentziehung, denn trittst an un
jibbst'n 'n Stide Brot ab! ... Jeden Dach,
solange, bis den Mann seine Strafe alle
is! ... Du kommst ooch mit zwoe Kantene
aus, varlehtest! ... Wenn eener 'n Deunzjante
is, der braucht nich so velle zu freßten! ...
varlehtest!“

Mit besaß der Kleine nicht. Aber er
hatte mit der Zeit wohl seine Furcht
widergewonnen. Er suchte an dem Cale-
factor vorbeizukommen und die Klingel zu
ereichen, die nach der Aufseherzelle herab-
ging. Aber ein schlimmer Dieb der roten,
hartknöchigen Tage, die einem ehemaligen
Stauer gehörte, warf den Schwächlichen in
die Belle zurück, gegen das aus Eisengurten
geschichtene Bettgestell, das an der Wand
hochgeklappt war.

„So, nu kannst mit ja ooch vadibieren!
Du!“ sagte Bunte ohne jede Gemüts-
bewegung, „aber det merke dir, du, wenn
id heite hochjese un lieje in Käfen, denn
hast du hier keene ruhige Stunde nich mehr!“



Droensverlechung im englischen Unterhaufe.

Sir Edward Grey überreicht dem Sprecher (-) in Gegenwart von Mrs. Lowther, Mr. Balfour,
Mr. Ramsey MacDonald und Mr. John Redmond eine Auszeichnung.



Miß Eily Brayton, die Hauptdarstellerin in dem erfolgreichen Stück
„Kismet“ im Garrick-Theater in London. Rita Martin.

Denn kriechstest erichtens deine Keile,
denn der andere Calefactor hat ooch 'n
Schlüssel, grade so jut wie idet! Un denn
sünden die Wiffen ooch nich! Un wenn
te'n sünden, wird 'n anderer jemacht,
dafür haben wa Schloffer hier in't
„3“ ... varlehtest! ... Aber det is
noch lanne nich allens, wat dir bliest! ...
Wenn de haben jehst, denn is det Waffer
so heiß, det de Belle aschist! ... un
ein mußtest, sonst wirstest anjesehicht von
den Badecalefactor un fliegtst rin! ...
Bei't Essen wirstest jeden Dach 'ne andre
Veberaschung sünden: mal halte Sand
drin oder ooch 'ne Heene Maus — oder
ooch valaken, det de es nich essen kannst!
Un denn suct der Calefactor ooch
mal rin bei dir, weiden de Abwechslung,
varlehtest! ...

„Ach ja, du kannst et hier jut
haben, du brauchst bloß den Wiffcher
von Wacht sagen, det id drin war
bei dir, varlehtest! ... flooten mit
er't nebenbei doch nich! ... also,
wat willstest? ... wirstest dir siesen un
den Schierig an die heeden Kalleien
abjehen, die de unschulbjer Weise in't
Unfick jestrizst hast, wah?“

Der kleine Zigarrenmacher schweig
still; er wußte sich keinen Rat; und
wenn auch seine feine, hinterhältige Natur
in der Zukunft nach Auswegen suchte,
vorläufig, das sah er ein, mußte er
klein beigeben. ...

„Nu sey' da mal vor all'n Ding'n
wieder hin un arbeete!“ ernachte Bunte,
„sonst kommt der Wiffen un find't dir nich am
Eisch sitzen und denn frichtest gleich deine
Barwarnung! ... Du wachst woll noch nich
ofte hier?“

„Ja ja, also, denn mach' man, wat id
da' sage, varlehtest! Id bin hier Stammjant
un kenn de Gebrauche! ... Ohne mir wer'n
se janich fertig! ... Un wenn id mal 'n
halbet Semmchen draußen bin, denn weß der
Wiffcher Minter vor lauter Angst nich, wat
er machon soll! ... Det is iebahaupt 'n
Duffel! ... Den mußtest bloß immer nach
de Dogen kieken, wenn er bei dich rinkommt,
varlehtest! ... Denn looft er gleich wieder
raus! ... Ebenso mit'n Verauffseher! ...
Aber den kucktest nach de Stiebel! var-
lehtest! ... Det kann er nich leiden, der
is soja schon vatologisch! ... Aber det
vastlehtest nich, det gehert in de Wiffatriel! ...
Wobinjejen mit den Direkter, mit den Mann
kannstet 'n Ton reden, wenn er bei dir rin-
kommt! Der schreibst 'n Buch über uns!
Wird ooch 'n scheener Klamaut sünd! ...
Aber wenn de den aschist, denn Vater war
Soiffer un deine Mutter hat ooch jerne een-
jenomn, denn bist 'n Objekt vor ihm, denn
studiert er dir nu, denn kannstet una Un-
stände Krankenkost kriegen, varlehtest! ...

„Ja, du, det mach' man! ... von det
Futter, wat de da frichtest, halte natierlich an
Schnauzenschulte und Karln ooch wat abjus-
jeben! ... Was mit 'n Waffer sey' dir



Interessante Volkstrachten: Slowakische Bauern im Nationalkostüm beim Kirchgang.



Emil W. Herz: Herrenbildnis.

vor! . . . Der Mann is sonst 'ne Seele von Mensch, un nisch is leichter, wie den zu waapeln . . .

Aber dir! dir wird er woll uff de Liebe haben! . . . Mit sonne Sachen, wo du jemacht hast, da sagt er, kann 'n eena fräulich mit machen! . . .

Sa, ja, Mensch, varstehste! . . . Du bist 'n Babrecher! . . . Det is nich bloß so aus Not oder weil 'n ander mehr hat, wie du! . . . Aee, mit dir is de Sache ganz anders, varstehste! . . . Dir vaachtet soja de Chawrusse! . . .

Du weest doch, wat det is? . . . Det is die ganze ausjetragene Kenossenschaft, wo sich mit fremde Sachen befaßt, ob se nu offen liegen oder hinter Schloß un Riegel! . . .

Du! . . . Det merk dir man, du! . . . Wat, du weenst? . . .

Der alte Zuchthäuser, der mehr Jahre seines Lebens hinter den Gittern wie draußen in der Freiheit verbracht, hatte doch Achtung vor der Neue, die über die schmalen Wangen des verkommenen Jungen tropfte; er schüttelte den haarlosen Kopf.

„Det hästte dir frieher überlesen sollen . . . Du, varstehste! . . . Anderhalb Jahre haste, wat? Na, Mensch, die sichte doch auf ene Vacke ab! . . . Da brauchste doch nich weenen, du?“

Der Jüngere hob leicht den Kopf zur Seite. Aber Bumke hatte das Geräusch der sich leise nähernden Aufseher Schritte auch vernommen.

„Bild! da man nisch in, du!“ grinst er, „noch nich!“ und war draußen, die Tür lautlos ins Schloß ziehend . . .

Dann puzte er draußen herum; der Zigarrenmacher hörte ihn mit dem vorbeigehenden Aufseher reden . . .

Hülfe.

Von Minna v. Heide.

„Lieber Theo!“

Ich habe mich herzlich gefreut, nach so viel Zeit mal wieder von Dir zu hören. Und ich danke Dir für die Zeitsatze, mit der Du die Angelegenheit meiner geschiedenen Ehe behandelst. Aber, lieber Junge, so traurig ist es wirklich nicht gewesen. Wir hatten ja keine Kinder. Es ist doch im Grunde nichts natürlicher, als daß zwei Menschen, die sich als untauglich zum Zusammenleben erweisen, ganz einfach wieder auseinandergehen. Ich wenigstens bin gesund an Leib und Seele aus der Sache hervorgegangen.

Aber weil ich nun doch weiß, daß Du immer so ein lipischen Idealist warst, und damit Du Dir nun nicht doch noch etwa Sorge meinethalben machst, will ich Dir als alten und erprobtem Freund etwas anvertrauen, das mich hoffentlich in Deinen Augen nicht frivol erscheinen läßt.

Sieh, mein Lieber, das, woraus eine Ehe entsteht, ist manchmal ein — wenn man den Ernst der Situation ins Auge faßt — sehr wenig würdiger — Gegenstand. In meinem Fall war es, genau genommen, ein Hut . . .

Aber ich will Dir das ausführlich erzählen.

Also, wenn ich ehrlich sein will, hatte ich niemals ernstlich daran gedacht, Hanna zu heiraten. Sie war



Rudolf Schulte im Hofe: Damenporträt.

gewiß ein außerordentlich hübsches, lebendiges, unterhaltbares und auch temperamentvolles Mädchen. Leheres sogar in sehr hohem Grade. Aber der eigentliche Charm, der es für mich immer ausgemacht hatte, fehlte ihr. Es war nichts als ein Getändel mit uns beiden. Ein Spiel, das uns beiden Spaß machte und kurzweilig schien. Vielleicht war es bei Hanna damals auch mehr, aber das weiß ich nicht.

Jedenfalls erschien sie eines klaren, lichten Sommertages zu meinem ersten Entzücken mit einem riesenhaften, leuchtend roten Hut. Einem einfachen, formvollendeten Strohhut, das ihr einen Klimmer und Schimmer in ihr hochblondes, üppiges Haar gewirkt zauberte, daß ich einer momentanen Aufwallung folgend, mit Leidenschaft mein Gesicht hineinpreßte.

Da Hanna die Tochter hochangesehener Leute ist, kannst Du Dir denken, was aus solcher Attitüde folgte. Auch war Hanna infolge meiner Handlungsweise nicht zu einer Salzfäule erstarbt, sondern bewies mir, daß sie durchaus Verständnis dafür hatte.

Wir wurden indessen ein ganz liebliches Brautpaar. Unser gegenseitige Bärtlichkeit war, glaube ich, meistens sogar ganz ehrlich gemeint. Auch haben wir uns Mühe, uns ernsthafter ineinander hineinzuwenden und waren als Brautpaar nicht geringwertiger als unter hundert etwa drei Viertel.

Allen mirgend erwaht die Vernunft schneller als in der Ehe. Nach kaum zwei Jahren war es so weit, daß wir uns ganz ästhetisch einigten. Zumal Hanna auf ein neues Bindnis berechnete Aussicht hatte. Und ich, mein lieber Theo, hatte ohne jede Binde längst erkannt, daß ein leidlicher Frauenhut eine äußerliche Dekoration, jedoch niemals ein guter Kitt für eine dauerhafte Ehe. Du siehst, meine Augen sind klar wie zuvor. Ein Menschenleben

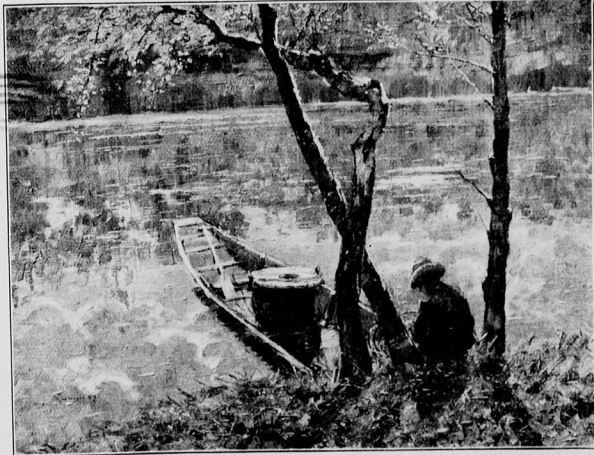


Reinhold Felderhoff: Mutter.

Von der Großen Berliner Kunstausstellung 1911.



Hans Hartig: Das Eisfest.

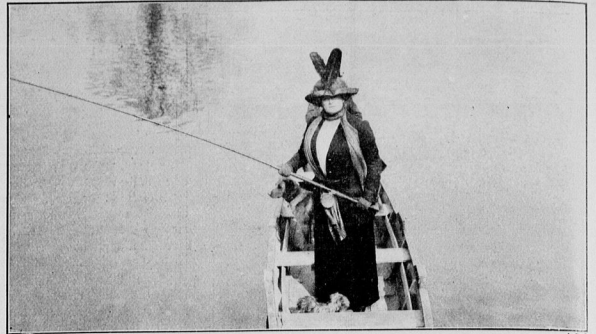


Wilhelm Nagel: Spiegelnde Wolken.

Hermann Boll phot.



Dufe of Devonshire.

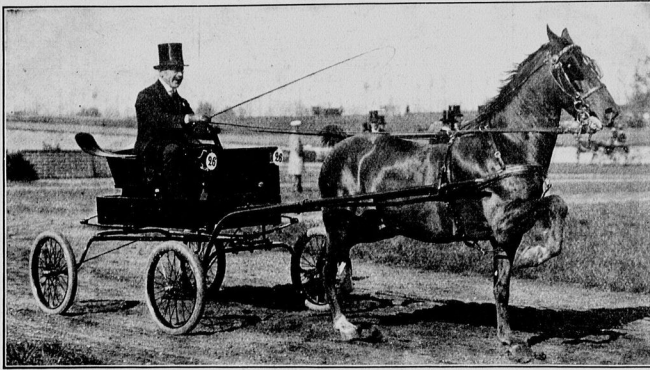


Countess of Warwick.

Lachsangeln, der Lieblingsport der englischen Hocharistokratie.

ist abwechslungsreich, und nach dem Ausdruck großer Geister soll man darin lernen bis an seiner Tage selig Ende.
So etwas freilich, alter Freund, wird Dir wohl nie passieren.
Bis auf ein baldiges Mehr Dein alter Heinz."

„Lieber Heinz!
Eine Liebe ist der anderen wert. Ich habe mich eines Mädchens nicht erwehren können. Es ist auch gar zu komisch. Nun will ich Dir erzählen.
Bei mir war es nämlich sehr sonderbareweise auch ein Gut. Nur daß er mich die entgegengesetzte Straße führte — ich blieb feinetwegen ehelos.
Im Gegensatz zu Dir spielte ich durchaus nicht, sondern hatte es niemals in meinem Leben ernstler gemeint. Aber ich getraute mich nicht und war



Eine sensationelle Duellaffäre in Berlin:

Der bekannte Sportsman Freiherr v. Gaffron, der vom Freiherrn v. Richthofen im Duell erschossen wurde.

meiner ganzen Dir bekannten Art entsprechend von einer beinahe scheuen Verehrung. Bis mir ein unvergleichlicher Waldspaziergang zu Hilfe kam.

Meine Begleiterin trug ebenfalls einen breitkrempigen Hut. Von elfenbeiniger Farbe mit einem Kranz von Gekrenosen. Ungemein lieblich sah die Trägerin darunter aus, und als ich verstoßen nach ihrer Hand faßte und eine leichte rote Welle in ihren weißen Nacken steigen sah, hielt es mich nicht länger. Doch klopfenden Herzens wollte ich stürmisch meine Arme um sie schlingen, als sie wie in Entsetzen nach ihrem Hut faßte, um dieses scheinbar kostbarste Gut in Sicherheit zu bringen.

Mein liebe-glühendes Herz indes hatte sich inzwischen einigermassen beruhigt. Als sie bereit war, konnte ich nur noch

Ein blühendes Aussehen

ist die Folge des regelmäßigen Biomalz-Genusses, denn durch Biomalz wird der Stoffwechsel und die Verdauungstätigkeit gefördert. Blut- und Säftestörungen werden behoben, angesammelte Schlacken nach und nach entfernt. Zudem wird der Nervensubstanz ein leicht assimilierbarer Nerven-Nährstoff zugeführt, der die Nerven erfrischt und belebt.

Naturgemäß wird die Wirkung des Biomalz-Genusses allmählich auch äußerlich sichtbar. Insbesondere wird die Gesichtsfarbe frischer und rosiger, der Teint reiner. Bei mageren, in der Ernährung heruntergekommenen Personen macht sich eine Hebung des Appetits, des Gewichts und eine mäßige Rundung der Formen bemerkbar, ohne daß überflüssiger Fettsatz die Schönheit der Formen beeinträchtigt.

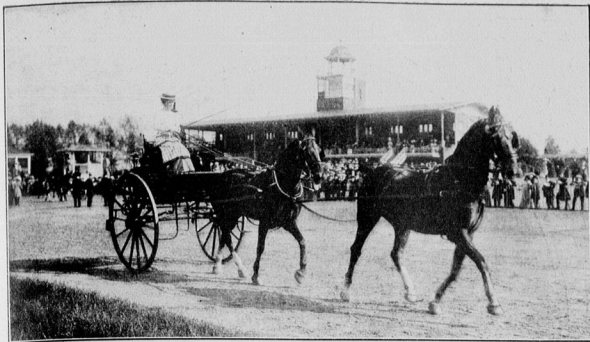
Man hat Biomalz konzentriertes Sonnenlicht in Büchsen genannt. Und in Wahrheit: Es scheint diesem edlen Malzprodukt eine dem Sonnenlicht vergleichbare

sieghafte verjüngende Kraft

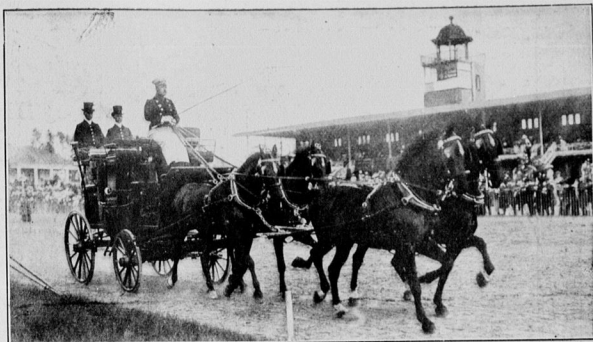
innezuwohnen, die allen zugute kommt, die durch Nervosität, Krankheit, überanstrengendes Arbeiten usw. heruntergekommen, blutarm oder bleichsüchtig sind, unter Verdauungsbeschwerden, Lungenkrankheiten usw. leiden. Für Wöchnerinnen und stillende Frauen ist es ebenso unentbehrlich wie für alternde Personen. Kinder, namentlich blasse und solche, die den Anstrengungen in der Schule nicht gewachsen sind, nehmen Biomalz mit vorzüglichem Erfolg zur Stärkung sowie zur Beförderung des Knochenwachstums.

Biomalz ist von Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. In Königlichen Kliniken ständig im Gebrauch. Dose 1 M. und 1.90 M. in Apotheken und Drogenhandlungen. (In Oesterreich-Ungarn 1.30 und 2.50 Kr.) Manche Verkäufer empfehlen andere Präparate als angeblich „ebenso gut“. Wie seltsam! Wenn etwas anderes „ebenso gut“ wäre, warum nehmen dann viele Professoren und Ärzte, Hüftschleifen, berühmte Rennfahrer, Jünger- und Fesselläufer gerade Biomalz und nichts anderes! Man weise Nachahmungen und Ersatzpräparate energisch zurück und wende sich lieber, wo nicht erhältlich, an die unterzeichnete Fabrik, die die nächste Bezugsquelle nachweist. Biomalz-Kostprobe und Probiäure versenden wir völlig kostenlos. Chem. Fabrik Gebr. Paternmann, Friedenau-Berlin 7.





Frau v. Alchenbach mit ihrem Tandem.
Gehr. Haackel, Berlin.



Prinz v. Thurn und Taxis bei der Viererzug-Konkurrenz.

wegen meines ungeschickten Benehmens um Entschuldigung bitten und weiter nichts. —
Diese kleine Episode ist von unverdient nachhaltiger Wirkung bei mir geblieben: Denn es soll doch ein sehr wahres Sprichwort sein, daß man nicht alle und alles über denselben Kamm scheren darf. Vielleicht aber war ich gar kein echter Idealist. Wie so könnte man sonst durch einen Strohhut in eine Art Segenteil umgewandelt werden? —

Rätsel.

Warum ist deine Miene, Freund — So trüb' und schwermutsvoll? — Weil gar zu 3 das 1 2 3 — Seizt der Poet voll Groll. A. J. W.

Geographisches Zahlenrätsel.

- | | | | | | | | | | | | |
|----|----|----|----|----|----|------------------|----|--------------------|----------------------|----|-------------------------|
| 1 | 2 | 4 | 9 | 11 | 4 | Stadt in Spanien | | | | | |
| 2 | 5 | 11 | 10 | 3 | | Wetteil | | | | | |
| 3 | 10 | 8 | 10 | 3 | 7 | 2 | 85 | Stadt an der Weich | | | |
| 4 | 9 | 10 | 5 | 4 | 10 | 3 | | Stadt an der Elbe | | | |
| 5 | 2 | 9 | 4 | 11 | 3 | 11 | 10 | 3 | Italienische Insel | | |
| 6 | 7 | 8 | 9 | | | | | | Stadt in der Schweiz | | |
| 7 | 2 | 3 | 2 | 8 | | | | | Stadt in Delfen | | |
| 8 | 9 | 11 | | | | | | | Schweizer Kanton | | |
| 9 | 10 | 11 | 6 | 7 | 10 | 3 | 2 | 8 | Bodensee-Insel | | |
| 10 | 5 | 5 | 10 | 3 | | | | | Stadt an der Ruhr | | |
| 11 | 3 | 4 | 11 | 10 | 3 | | | | Reich in Asien | | |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | Randstrich in Ostasien. |

Vom Berliner Concours Hippique.



Der Sieger in der Jagd-Sprung-Konkurrenz.

Wir haben böse Erfahrungen mit den Dingen dieser Welt gemacht, lieber Dein. Aber wir wollen noch lange nicht glauben, daß sie ein Affentheater ist, sondern wollen versuchen, sie wieder eben so wichtig zu nehmen wie all die anderen, die eine Last in ihr entfalten, als könnte es an jedem Tage für irgend etwas zu spät sein.
In diesem Sinne herzlichst
Dein alter Theo.

Rätsel.

Es sitzen und jechen fröhlich beim Bier — Die Honoratioren des Städtchens in mir. — Wie köstlich schmecken die Tropfen! — Doch leben die Gerste, der Hopfen! — Streichst du nun aber aus meinem Wort — das dritte der Reichen laße fort. — Wird sich, mit Angst um das Leben, — Heimitische Arkantheit ergeben. H. W.

Vogelgrüb.

Mit „E“ und „a“ hat's jede Frau von Welt, — Von „l“ und „u“ die Heilkunst lehr viel hält! M. R.-n.

Scherzrätsel.

Bei Gedichten findet du's, — Lieber Leser, dente! — Schneidst du's in der Mitte durch, — Gibt es zwei Getränke. A. B.



Unsere kleinsten Feinde

sind die Bakterien. Will man sich gegen sie schützen, so muss man den Mund, die am meisten gefährdete Eingangspforte dieser kleinsten Feinde, am stärksten schützen. Man erreicht diese Absicht am sichersten durch regelmässige Pflege des Mundes und sorgfältige Reinigung der Zähne mit unserer Zahnpaste PEBECO, weil sie den Umlauf des Blutes im Zahnfleisch und Gaumen fördert und dadurch deren Widerstandsfähigkeit gegen alle nachteiligen Einflüsse erhöht.

Verlangen Sie ein kostenfreies Muster von **P. Beiersdorf & Co., Hamburg, E. 30.**



Pariser Sommerhüte

Große Glockenform aus erufarbenem Stroh, gefüttert mit schwarzem Samt und garniert mit hinten aufgesetzten gelben Federn.

Béguin aus schwarzem, stitterbestem Füll mit schwarzer Süßschleife. Modelle Renéard-Dorian, Paris. Feliz phot.

Rästel.

Es liegt ein Land in fernen Zonen, — In dem viel tausend Menschen wohnen. — Doch wird man dieses Land durchwandern, — Von einem Grenzpfahl bis zum andern, — Dann kann man zwischen den zwei Pfählen — Nur noch ein einzig Pärchen zählen. K. B.

Logogriph.

Ich aß zum Braten einen bloß, — Denn seine Größe hat genügt; — Doch würd' er tausendmal so groß, — Pätt' ich ein „o“ hineingefügt. H. M.

Schluss des redaktionellen Teils. Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten. Verantwortlicher Redakteur: Max Bauer in Berlin-Friedenau. Für die Inserate: Robert Franke. Druck und Verlag von Rudolf Wölfe in Berlin. Alle Einbildungen und Zuschriften sind zu richten: An die Redaktion des „Welt-Spiegel“, Berlin SW. 13.

Ver schme lzungs anagramm. Der Herr, der dort in solcher — feinen — trinkt, ist ein berühmter —! Das erste, durch einen Strich bezeichnete Wort, mit dem zweiten verschmolzen, ergibt das dritte. M. K—n.

Rästel.

Verfehlt einen Körperteil, — Hängt an einen zweiten heil, — Dann findet ihr die Fäden, — Von deren Fäden werden — Euch Sage und Geschichte — Und herrliche Gedichte. H. A.

Logogriph.

Mit „k“ ein Baum, — Mit „n“ vom Baum. E. K. Auflösungen der Rästel aus Nummer 38. Rästel. Waderleise. Homonym. Sift. Rästel. Haube. Gleichklang-Rästel. Nachdruck. Logogriph. Hülle. Hülle. Hülle. Scherzrästel. Stein. elegant. Silberrästel. Geiziger. Homonym. Pfalterfeine. Kapierrästel. Wette. Wein. Steigerungsrästel. Ring. Ringer. Wunde. Wunder. Rästel. Gelbucht. Gelbucht. Scherzfrage. Makrone.

Der Gipfel der Bequemlichkeit

Sicherheit u. Einfachheit, unentbehrlich im Hause wie auf der Reise. Von unbegrenzter Haltbarkeit, kann der Gillette-Apparat nach Belieben eingestellt werden, um die zartesten Haare so leicht zu rasieren wie den härtesten Bart
Man beachte die Biegung der Gillette-Klinge während des Gebrauchs



Schwarz versilbert, mit 12 Klingen — 4 Schneiden Mark 20 —. Zu haben in Stahlwarengeschäften, Herrenartikel-, Luxus- und Lederwaren-Handlungen, Gillette Safety Razor Company Ltd., Boston und London. General-Depotisten F. F. GRELL, Importhaus, HAMBURG.

Gillette

Kein Schleifen
Kein Abziehen

Rasier-Apparat

Ein Segensborn: Bad Deynhäusen.

Von Heinrich Hans Warten.

In diesem Jahre, am 2. Januar, waren fünfzig Jahre verfloßen, daß König Friedrich Wilhelm IV. zu Sanssouci die Augen schloß, und dies mag uns ein Anlaß sein, heute einer der segensreichsten Schöpfungen dieses Monarchen zu gedenken. Wir meinen die Gründung des königlichen Bades Deynhäusen. Hervorgegangen ist das Bad aus der



Königliches Kurhaus.

beim Dorf Nehme, einer altgermanischen Siedlung und späterem Wohnsitz des Sachsenherzogs Wittekind, im Jahre 1751 geschaffenen Salinenanlage.

Aber der Badebetrieb, der sich auf die Abgabe von Solbädern beschränkte und ziemlich primitiver Art war, hatte nur untergeordnete Bedeutung.

Das wurde mit einem Schlage anders, als der Bergeshauptmann Freiherr Karl von Deynhäusen die erste Thermalquelle erbohrte.

Das Auffinden derselben war einer glücklichen Fügung zu verdanken. Es wurde auf Stein Salz gebohrt, erschlossen aber wurde die seitdem weltberühmt gewordene Heilquelle, die im Jahre 1845 aus einer Tiefe von 709 m aufsprang.

Die bald erkannte vorzügliche Heilwirkung bei Nervenleiden und Herzkrankheiten, bei Lähmungen, Gicht und Rheumatismus bewirkte einen lebhaften Zustrom von Kurgästen.

König Friedrich Wilhelm IV. brachte dem sich kräftig entwickelnden Bade von Anfang an das lebhafteste Interesse und Wohlwollen entgegen, das sich zunächst darin äußerte, daß er für ein würdiges Kurhaus sorgte, das im Jahre 1851 eröffnet wurde.

Gleichzeitig ließ er sich die Schaffung herrlicher Parkanlagen angelegen sein.

Diese Anlagen umfassen heute ein Areal von über 400 preussischen Morgen und brauchen den Vergleich mit den besten ihrer Art in ganz Deutschland nicht zu scheuen. Eine Hauptstange des Königs aber war es, die einfachen, den Eindruck eines Provisoriums machenden Badehäuser durch einen würdigen Neubau zu ersetzen.

Am 3. August 1854 wurde der Grundstein zu diesem jetzt als Badehaus I bezeichneten, im edelsten klassischen Stile errichteten Gebäude gelegt, das nach den eigenen Angaben des Königs entworfen war.

Am 17. Mai 1857 weihte der König persönlich das neue Badehaus ein.

Das zunächst „Königliches Solbad bei Neuhäuser“ genannte Bad erhielt am 25. August 1848 zu Ehren des Erbprinzen der Thermalquelle den Namen „Königliches Bad Deynhäusen“ und wurde durch Kabinettsorder vom 26. April 1859 zu einem besonderen Gemeindebezirk gemacht. Zugleich

wurde die Aufnahme der Gemeinde in den Stand der Städte genehmigt und am 1. Januar 1860 vollzogen. Seitdem hat Bad Deynhäusen einen ungeahnten Aufschwung genommen. Aus dem

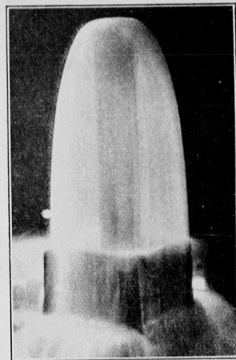
einen Badehaus sind fünf geworden, weitere vier Thermalquellen wurden erbohrt und alle sonst nötigen Einrichtungen, wie Inhalatorium, Zanberinilitut, Montagenkammer, Molkerei, Brunnenkur, Licht- und Luftbad, Schwimmanstalt usw. geschaffen.

Schöne baumbelagte Straßen mit in Gärten gebetteten lieblichen Villen entstanden, die Stadt wurde mit Wasserleitung, Schwenkanalisation, Gas und elektrischem Licht versehen und dem Schulwesen durch Schaffung zweier Bürgerschulen, eines Progymnasiums und einer höheren Mädchenschule die größte Aufmerksamkeit gewidmet, um den vielen Kranken, die hier dauernd ihren Wohnsitz nahmen, die Möglichkeit zu bieten, ihre Kinder in

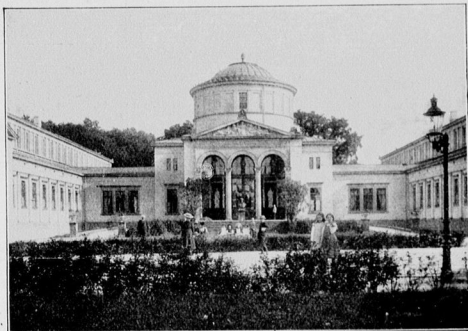
genügender Weise erziehen und ausbilden zu lassen.

Die Krönung des Ganzen bildete das von 1906 bis 1908 mit einem Kostenaufwande von 1/2 Millionen Mark erbaute neue Kurhaus, dessen Prachträume namentlich auch im Winter den Kurgästen einen behaglichen Aufenthalt bieten.

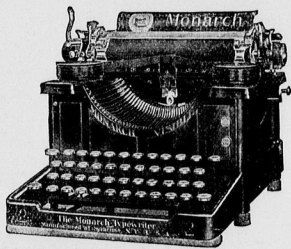
Naturngemäß ist im Sommer kein Mangel an Unterhaltung, wofür neben dem Kurtheater besonders auch die 54 Musiker starke Kurkapelle sorgt, aber auch im Winter ist für die zahlreichen Wintergäste durch Konzerte und erstklassige Vorträge auf das Beste gesorgt, so daß es sich auch im Winter in Bad Deynhäusen gut leben läßt.



Kaiser-Wilhelm-Opndel.



Badehaus I.



Die Schreibmaschine der Gegenwart und der Zukunft die „Monarch-Visible“

vereinigt alle wichtigen Eigenschaften mit dem leichtesten Anschlage und vollkommener Zeilengeradheit

Man verlange Beschreibungen u. Vorführung von

- BERLIN: Guhl & Harbeck, Roßstrasse 29-30
- ELBING: Albert Wigand, Elbing, Friedrichstr. 3
- HAMBURG: Teege & Stielow, Alsterdamm 12
- KÖLN am Rhein: Feiß Magnus Nachf.
- LEIPZIG: Julius Baessler, Johannesplatz 1-2
- MANNHEIM: Friedmann & Seumer, O 3, 3
- MÜNCHEN: Max Römlinger, Burgstrasse 9
- STUTTGART: Georg Kromm, Tübinger Str. 21

Wenn Sie 1 Anregung brauchen?



und eine gründliche Erfrischung, so nehmen Sie einige Tropfen

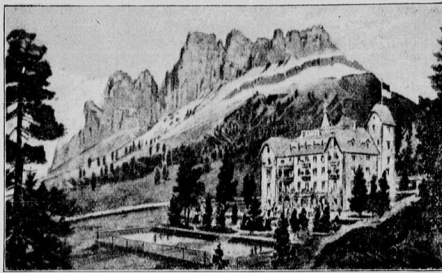
„Ricolès-Minzengeist“

in 1 Glas Zuckerwasser!

„Ricolès-Minzengeist“ belebt und erquickt kräftig, desinfiziert Mund und Rachen und verleiht einen reinen Atem von sympathischem Duft.

Erhältlich in Flacons à M. 3.65, M. 1.95, M. 1.35 und M. 1.10 in Drogerien, Parfümerien und Apo. helen

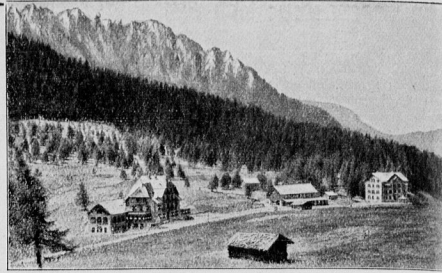
Ausführliche Gebrauchsanweisung und Gratisprobe durch „Ricolès Depot“, Frankfurt a. M.



Dolomiten-Strasse

Bozen—Cortina—Toblach,

erschliesst dem Fremdenverkehr die Schönheiten der Dolomiten, die früher fast ausschließlich das Eldorado des Hochtouristen waren. Automobile, Wagen und Omnibusse vermitteln zwischen den beiden Endstationen den Verkehr und führen von Bozen aus durch das Eggenental und die in ihrer gigantischen Schönheit einzigartige Kinnau zum Karersee, der „Perle Tirols“ und dem gleichnamigen als Höhenkurort und Ausgangspunkt für Hochtouren bekannten Karersee. Von Toblach, an der Pustertal-Linie, führt die Strasse durch das an alpinen Schönheiten überreiche Becken von Ampezzo nach Cortina, bekannter Sommerstation, von dort über den Falzargogo-Pass und das Pordoi-Joch durch das liebliche Fassata-Tal über Canazei zum Karerpass und See.

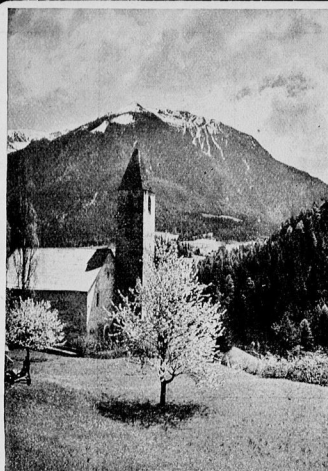


Karersee-Latemar-Hotel I. Ranges

1700 Meter ü. d. M., an der weltberühmten Dolomitenstrasse Bozen—Karersee—Cortina. Unmittelbar am Walde, prachtvoll Spaziergänge. Herrliche Fernsicht auf Gletscher, Dolomiten. Vorzügliche Küche, Bäder, Wagen, Telephon. — Saison vom 1. Juni bis 1. Oktober. Im Winter Pension Eden, Obermais-Meran. **Hans Ueberbacher, Besitzer.**

Karerpass-Hotel mit Dependence

1758 Meter ü. M. (Rosengartenhof) liegt am Fusse von Latemar und Rosengarten, hat die schönste und aussichtsreichste Lage vom ganzen Karerseegebiete, 80 Zimmer mit 120 Betten, prachtvollen Speisesaal mit freier Aussicht nach allen Richtungen. Eig. Meierei, gross. Grundkomplex für Spaziergänge. Nähere Auskunft und Prospekte gratis. **Besitzer Alois Knoll.**



16seitige illustrierte „Agfa“-Prospekte 1911 (mit Negetitel) gratis durch Photohändler

„Agfa“,
„Solar“,
„Isorapid“.
Platten

„Agfa“-
Entwickler
- Hilfsmittel
- Blitzlichtartikel
- Belichtungs-
tabellen

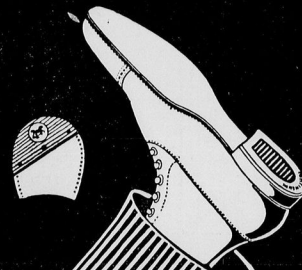
sind absolut
zuverlässig!



Oben:
Altes
Kirchlein
im
Albulatal
(Misait)
Unten:
Stutz bei
St. Moritz
im Winter

Beide
Aufnahmen
auf
Agfa-
Chromo-
platten

GUMMI-ABSÄTZE Continental



Angenehm, weich u. elastisch!
Dauerhafter als Leder!
Eine Wohltat für Jeden!

Verlangen Sie von Ihrem Schuhmacher
Continental-Gummi-Absätze,
es sind die besten!

Auch erhältlich in Lederhandlungen und Schuhgeschäften.

Schwelmer Gummiwaren-Industrie, G. m. b. H.
Schwelm i. Westf.

Tausende Anerkennungen
Hunderttausende Kunden

Wir verkaufen auf Teilzahlung!

Tausende Anerkennungen
Hunderttausende Kunden

Der hochinteressante Spez.-Katalog phot. Apparate
ist erschienen.

Besondere Neuerung:

Unser Katalog enthält Aufnahmen, mit den beliebtesten Objektiven hergestellt, die dem Laien ein vorzügliches Vergleichsmaterial bieten.

Photogr. Bedarfsartikel erster Fabriken

Grosse Sortimente

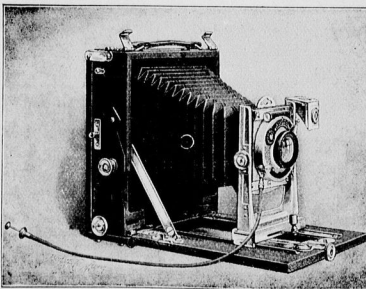
Reisegläser :: Prismengläser

der renommiertesten Häuser

in den verschiedensten Preislagen.

JONASS & Co., Berlin P. 320

Ve: traglichsferanten vieler Beamtenvereine.



Original-Fabrikate der renommiertesten Firmen

Wir stellen unsere Abnehmer zufrieden!

Die aussergewöhnlich häufigen Nachbestellungen unserer Kunden beweisen, dass die Qualität unserer Waren die Kundschaft befriedigt.

BEWEIS: Aus den mir vorgelegten Aufstellungen der Firma Jonass & Co., G. m. b. H., zu Berlin, habe ich festgestellt, dass in einem einzigen Monat von alten Kunden, das sind solche, die schon früher von der Firma Ware bezogen, brieflich 11.209 (elftausendzweihundertundneun) Nachbestellungeneingegangen sind. In dieser Zahl sind nicht einbestellungeneingegangen sind Reisenden überschriebene Anträge.

Berlin, den 2. Februar 1911. gez. D. SCHÖNWANDT, öffentlich angestellter beeidigter Bücherrevisor.

— Katalog gratis und franko. —

Besonderer Katalog über Brillanten, Goldwaren, Uhren, Geschenk - Artikel

Belle-Alliance-Strasse Nr. 3

Gegründet im Jahre 1869.